

Alle im gleichen Boot: «Voglio vedere le mie montagne» sollen Giovanni Segantinis letzte Worte gewesen sein, bevor er auf dem Schafberg ob Pontresina verschied. «Voglio vedere le mie

Von Thomas Kaiser

montagne» heisst auch eine Installation von Josef Beuys – der Avantgardist sah in Segantini keinen Landschaftsmaler, sondern den Begründer eines «neuen Spiritualismus».

Nun hat auch die Bündner Gruppe Alpodrom Segantinis letzte Worte versinnbildlicht und vergegenständlicht: Seit Samstag streckt sich auf dem Julierpass ein merk- und denkwürdiges Objekt in die Bergwelt hinein, halb Hochsitz, halb Schiff.

Alle am gleichen Berg: Segantinis letzte Worte machen seine Beziehung zu den Bergen – «seinen» Bergen – deutlich. Beuys spricht darum auch von den «Bergen des Selbst». In der Abgeschiedenheit auf dem 2700 Meter hohen Schafberg liess sich vor rund 100 Jahren solch eine Beziehungsangabe noch gut vertreten.

Heute aber ist die Bergwelt mehr Allgemein- denn individualistisches Gedankengut: Erlebbar ist sie durch den Blick aus dem Autofenster oder bei kurzer Rast

auf schneller Fahrt, fürs Leben aber bedeutungslos. Tiefere Einblicke in die Bergwelt müssen verdient werden: Alpodrom lie-

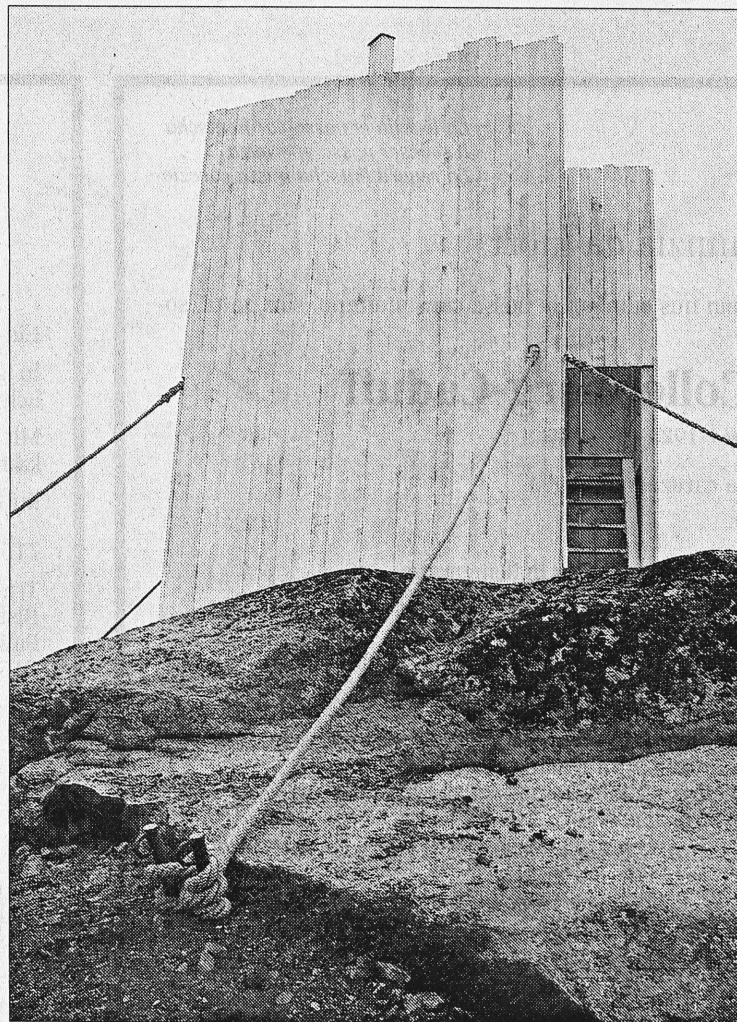
fert hierfür nun die Koordinaten: «46° 28' N/ 9° 43' E» heisst die Installation. Freilich: Wer den Fussmarsch vom Hospiz zum monoli-

thischen Gebilde auf sich nimmt, hat noch nichts gewonnen. Eine halbe Umrundung, dann erst gibts einen Einblick in den Bau. Und der Einblick weist nach oben: Eine Leiter führt auf ein Podest. Von diesem allerdings eröffnet sich noch keine neuen Sichtweisen: Schiffsplanken strecken sich derart hoch empor, dass nur ein Stück Himmel zu erkennen ist. Der Monolith wird auf dieser Stufe zu einer Arche auf der Fahrt ins Ungewisse.

*

Überblick verspricht eine weitere Leiter. Eine Himmelsleiter, die aus dem Schiffsbauch hoch hinaus führt. Und dort oben eröffnet sich auch der Panoramablick – ähnlich wie in einem Schiffsausguck bleibt der sichere Boden aber weit unten zurück. Und die installativ generierte Einsamkeit hier oben wirft den Sinnsuchenden auf sich selber zurück: das Selbst ist nun mitten in der Bergwelt, ist haltlos und ganz und gar nicht mehr bodenständig.

Alpodrom bleibt sich treu: Die Installation stellt einen Eingriff in den öffentlichen Raum dar. Allein schon baulich, aber auch, weil der Raum gerade auch die Öffentlichkeit in Form der Allgemeinheit draussen stehen lässt.



Monolithisch: Alpodrom-Installation auf dem Julierpass.

(tk)

«46° 28' N/ 9° 43' E»: Installation des Alpodroms auf dem Julierpass. Bis 30. September.